

## Wiener in Kriegsgefangenschaft. Ein Brief aus Transbaikalien.

Die Pianistin und Schriftstellerin  
Anny v. Newald-Grasse über-  
mittelt uns den nachstehenden Brief Ihres  
Bruders, der vom 9. Dezember 1914  
datiert ist und am 14. d. nach Wien gelangte:

Gefangenenerlager Ihtay, Pjestsanka  
Zabajstakaya (Ishita in Transbaikalien, an  
der Linie Bajtal-Wladiwostok) am Geburtstage meiner  
lieben Mutter. Endlich ist es mir möglich, ein paar  
Zeilen aus der Gefangenschaft an Euch, Ihr Lieben in  
der Heimat, zu richten. Ich will ja alle Entbehrungen  
und dauern sie noch so lange, geduldig ertragen, wenn  
ich Euch nur wohlauß weiß. Ich sehne das Wiedersehen  
so heiß herbei und freue mich so innig auf die schöne  
Zukunft, die uns blühen wird.

Bis jetzt hatte ich ja Glück, denn daß ich aus all  
dem Vielen, das ich erlebte, heil davon gekommen bin,

ist nur eine Fügung Gottes. Nach vierzügigen Kämpfen  
bin ich am 23. Oktober bei Alt-Sambor kriegsgefangen  
worden; von hier zu Fuß an die russische  
Grenze, die wir am 28. Oktober erreichten, dann  
per Bahn nach Kiew, wo wir am 30. Oktober ein-  
trafen und nach 26tägiger Bahnfahrt kamen wir am  
25. November hier an. Behandlung und Ver-  
pfllegung sind gut, die Gegend prachtvoll,  
herrliche Gebirgsparanoramen. Die Hasen sind hier alle  
weiß (Schneehasen). Täglich mache ich schöne Spazier-  
gänge und heute, denkt Euch, gehe ich Edelweiß suchen.  
Kalt ist's hier ganz mächtig, 20 bis 25 Grad unter  
Null; aber man gewöhnt sich daran. Habe bekannte  
Offiziere hier und mit denen unterhalte ich mich  
sehr gut.

Wenn ich wieder heimkomme, brauche ich folgendes:  
1. Viel warmes Wasser zum Waschen; 2. ein großes  
„Gäsel“ Kaffee und 3. — das Wichtigste! — einen  
meterlangen Apfelstrudel. Der geht mir  
nämlich am meisten ab... Meine Schuhe sind noch  
intakt, aber für Wien kaum mehr „salon- und pflaster-  
fähig“. Herzliche Grüße an alle...“

### Nachricht von einem Deutschmeister.

Der Sohn des Herrn Karl Lacina, der bei  
Kriegsbeginn zu den Deutschmeistern eingertickt ist, hat seit  
9. September nichts von sich hören lassen, so daß man  
ihn bereits für tot hielt.

Am 10. d. kam nun durch Vermittlung des Oester-  
reichisch-ungarischen Roten Kreuzes ein Brief, in dem  
Anton Lacina mitteilt, daß er als Kranker seine Kom-  
pagnie verloren hatte, in Gefangenschaft geriet und sich  
berzeit in Taschkent (Asien) befindet. Dieser Brief ist  
vom 23. November 1914 datiert und demnach 2 1/2 Monate  
unterwegs gewesen.